

Ein Vollgriffschwert der ausgehenden Urnenfelderzeit aus Pfaffenhofen a. d. Zusam

Gemeinde Buttenwiesen, Landkreis Dillingen a.d. Donau, Schwaben

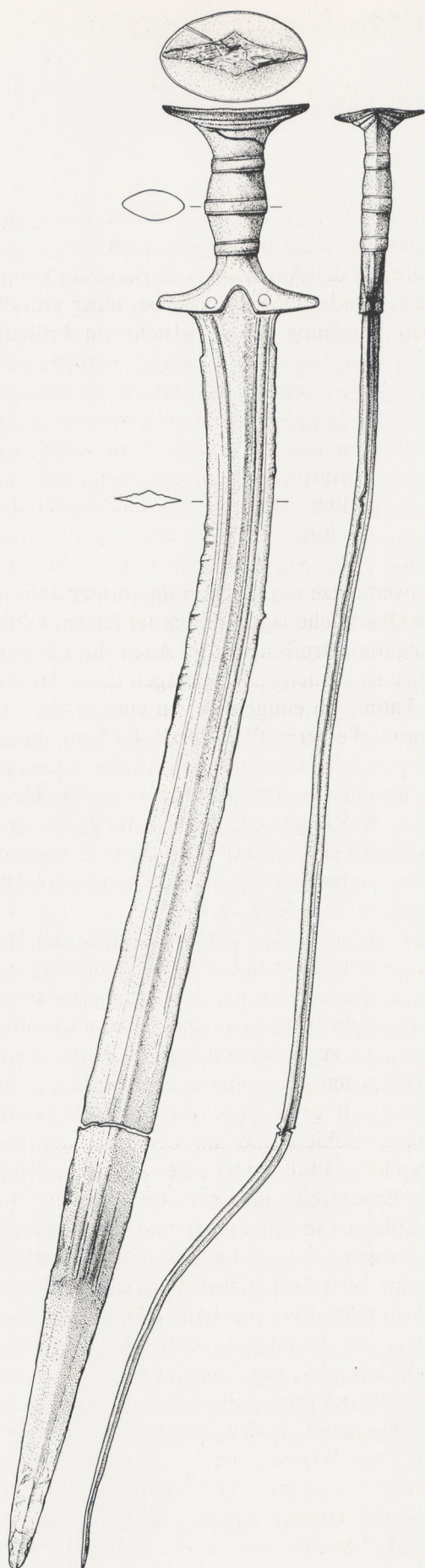
Im Berichtsjahr erhielt der Verfasser Nachricht vom Oberteil eines bronzenen Vollgriffschwerts aus Pfaffenhofen a.d. Zusam, das seit seiner Auffindung zu Beginn der achtziger Jahre im benachbarten Dorf Unterthürheim aufbewahrt wurde. Wie bei vielen vorgeschichtlichen Schwertfunden half auch hier der »Kollege Zufall«: Die Waffe hatte sich bei landwirtschaftlichen Arbeiten in der Egge verfangen, nachdem sie offensichtlich zuvor der Pflug aus ihrer ursprünglichen Lage in den Humus nach oben gerissen hatte.

Es handelt sich um ein Vollgriffschwert der ausgehenden Urnenfelderkultur (Zeitstufe Ha B 3) vom Typ Mörigen (Variante I nach Müller-Karpe) mit der charakteristischen Gliederung des Griffs durch drei gleich breite Querwulste (Abb. 50). Im Sattel der gewölbten, ovalen Knaufplatte befindet sich als Schmuckelement eine nicht mehr vollständig erhaltene, schlanke, rautenförmige Eiseneinlage. Auf einer Seite verläuft etwa diagonal eine Kerbe von dieser Eiseneinlage zum Rand der Knaufplatte; auch auf der Unterseite sind an der gegenüberliegenden Seite zwei feine Kerben erkennbar. Diese Einriefungen könnten, sofern sie nicht mit dem Guß des Griffs in Verbindung stehen, als bewußt eingebrachte Markierungen beziehungsweise Verzierungen angesehen werden. In den weit ausladenden Heftflügeln treten die beiden Niete nur schwach hervor. Das Schwert (erhaltene Länge des Oberteils 48,5 cm) hat eine in Längsrichtung stark verbogene Klinge rhombischen Querschnitts mit Ricasso und beidseitig je dreiwulstiger Profilierung sowie abgefaste Schneiden. Die zunächst verlorene Spitze der Klinge hatte der ursprüngliche Benutzer mit Absicht zur Seite umgebogen und abgeknickt, um die Waffe unbrauchbar zu machen. Das Verbiegen der Längsachse bewirkte auf einer Klingenseite deutlich erkennbare Stauchungen in der Schneide; direkt unter der Knaufschale führte diese mutwillige Zerstörung der Waffe, damals wohl aus kultischen Gründen vorgenommen, zu einem tiefen Riß im Oberteil des Griffs. Die dunkelgrüne, stellenweise

leicht bräunliche Patina erscheint krustig und blasig und weist Brandspuren auf.

Während der Abfassung des Berichtes konnte die fehlende Klingenspitze bei einer gründlichen Begehung der Fundstelle im Frühjahr 1990 vom Verfasser geborgen werden, rund zehn Jahre nach der Auffindung des Schwertoberteils. Die 22,5 cm lange Klingenspitze lag in der Humusschicht, etwa 30 m südlich der ersten Fundstelle in gleicher Pflugrichtung; offensichtlich war sie von landwirtschaftlichen Maschinen so weit verschleppt worden. Anhaftende Strohpartikel zeigen, daß die Schwertspitze sogar schon im vorigen Jahr an der Oberfläche lag und von der letzten Gülledüngung getroffen wurde. Auch die Klingenspitze ist seitlich stark verbogen und trägt grüne Patina, an einigen Stellen eine rostfarbene Kruste, die vermutlich durch die Lage im anstehenden Kies erklärbar ist. Interessant erscheint die Oberflächenstruktur auf der Oberseite der Klingenspitze: Hier hat sich möglicherweise ein Stoffrest, beispielsweise grobes Leinen, oder eine Bastumwicklung in der Patinaschicht abgedrückt erhalten.

Die Fundstelle des Schwerts liegt in der Donauniederung westlich von Pfaffenhofen, nur wenige Meter von der Gemarkungsgrenze zu Unterthürheim entfernt und in unmittelbarer Sichtweite zum Thürlesberg mit seinen vorgeschichtlichen und römischen Anlagen. Zwar kennen wir gerade aus der Donauniederung unseres Gebiets und am Unterlauf der Iller zahlreiche Fluß- oder Gewässeropferfunde der Bronzezeit und der Urnenfelderkultur (beispielsweise die Funde von Schäfstall bei Donauwörth: Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 76 f.), doch dürften wir hier einen Grabfund vor uns haben. Dafür sprechen neben der Verbiegung und Zerstörung der Waffe vor allem die Brandspuren, die auf eine Verbrennung im Scheiterhaufen schließen lassen. Nachdem in der jüngeren Urnenfelderkultur (Ha B1) nur wenige Schwerter in die Gräber gelangten, treten Schwertgräber am Ende der Urnenfelderzeit und am Übergang zur Hallstattzeit wieder etwas häufiger auf,



bleiben aber immer noch eine rare Erscheinung. Zudem erlauben die oft spärlichen Fundhinweise nur selten eine Unterscheidung zwischen Hort-, Grab- oder Einzelfunden. Entspricht das Pfaffenhofener Vollgriffschwert tatsächlich einem Brandgrab, wäre zusätzlich mit einer kleineren Gräbergruppe um die Bestattung des »Schwertträgers« zu rechnen. Eine Besichtigung der Fundstelle ergab keine Hinweise auf einen ehemals vorhandenen, jetzt eingeebneten Grabhügel, wie bei dem Kriegergrab mit Mörigen-Schwert und Steinpackung von Rennertshofen-Mauern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen. Weitere urnenfelderzeitliche Gräber sind südöstlich in 2 km Entfernung auf Pfaffenhofener Flur bekannt.

Der Schwertfund von Pfaffenhofen a.d. Zusam verdichtet das Fundbild der Mörigen-Gruppe I in Bayern: Entsprechende Schwerter der Variante I haben nach dem gegenwärtigen Forschungsstand ihren Verbreitungsschwerpunkt von Südwestdeutschland über das Rhein-Main-Gebiet bis hin zur Elbe. In Südbayern fällt das Gebiet an der Alz mit dem Vorkommen mehrerer Mörigen-Schwerter auf. Mit einem Lesefund aus Nördlingen-Nähermemmingen im Ries stellt das Pfaffenhofener Vollgriffschwert erst das zweite Exemplar eines Mörigen-Schwerts in Bayerisch-Schwaben dar. Für die Möglichkeit, diesen wichtigen Fund hier vorzustellen, gilt dem Finder und Eigentümer des Schwerts Dank, ebenso der Prähistorischen Staatssammlung München für Mithilfe bei der Reinigung und Konservierung des Schwerts. L. Bakker

50 Pfaffenhofen a.d. Zusam. Bronzenes Vollgriffschwert der späten Urnenfelderzeit. Maßstab 1:3.